



## Die Standards für Evaluation zeigen, worauf es bei „guten“ Evaluationen ankommt

Interview mit Prof. Dr. R. Stockmann

**BIBB\_** Herr Prof. Stockmann. Sie sind Leiter des Centrums für Evaluation an der Universität Saarbrücken. In Zeiten allgemeiner Mittelknappheit ist ein erhöhtes öffentliches Interesse an Evaluation zu verzeichnen. Welchen Stellenwert haben Evaluationen gegenwärtig im Bereich der beruflichen Bildung, und in welchen Arbeitsfeldern setzen diese an?

**Prof. Stockmann\_** In der Tat kann derzeit von einem Boom im Bereich der Evaluation gesprochen werden. Die Öffentlichkeit ist nicht mehr länger durch die alleinige Ankündigung politischer Aktionen oder die Bereitstellung von Finanzmitteln für politische Maßnahmen zufrieden zu stellen. Die Bürger wollen etwas über den Output, den Erfolg und die Wirksamkeit von Politik erfahren. Diese Situation wird durch die allgemeine Finanzmittelknappheit noch verstärkt. Insbesondere dann, wenn Leistungsprogramme gekürzt oder zwischen einzelnen Maßnahmen eine Selektion vorgenommen werden muss, sollten die ausgewählten Programme dann auch wirkungsvoll sein.

Die Evaluation hat nicht nur Hochkonjunktur, weil die Bürger etwas über den Erfolg von Maßnahmen erfahren wollen und die Politik ihre Handlungen verstärkt legitimieren muss, sondern auch weil die Programmverantwortlichen ihre Programme effektiver und effizienter gestalten wollen. Hierzu kann Evaluation wertvolle steuerungsrelevante Informationen liefern. Anders als im allgemein bildenden Bereich, in dem die PISA-Studie mit ihren Evaluationsergebnissen für viel Aufmerksamkeit gesorgt hat, sind in der beruflichen Bildung auch nicht annähernd vergleichbare Aktivitäten zu erkennen. Im Gegenteil, mir scheint dieser Bereich etwas vernachlässigt. So wird z. B.

der Lehrstellenmangel allseits beklagt, und es werden Aktionen und Programme zu dessen Beseitigung mit viel Brimborium durchgeführt, doch über den Erfolg solcher Aktionen oder die Gründe, woran sie scheitern, wissen wir kaum etwas. Dennoch spielen Evaluationen natürlich auch in der beruflichen Bildung eine Rolle, insbesondere bei Pilot- und Modellvorhaben. Aber im Vergleich zur universitären Bildung, wo Evaluationen zum Standard gehören und im Vergleich zum schulischen Bereich, für den zur Zeit eine Fülle von Evaluationsinstrumenten entwickelt werden, ist die Evaluation im beruflichen Bereich noch unterentwickelt.

**BIBB\_** In welchem Verhältnis stehen Ihrer Meinung nach Aufwand und Kosten für Evaluation zum erzielbaren Ergebnis?

**Prof. Stockmann\_** Oft sind die für Evaluation aufgewendeten personellen und finanziellen Ressourcen lächerlich gering. In einem Unternehmen würde niemandem einfallen, das Controlling und die Maßnahmen zur Qualitätssicherung abzuschaffen, weil sie Geld kosten. Bei der Durchführung öffentlicher Programme, für die Monitoring und Evaluation adäquate Qualitätssicherungsinstrumente darstellen, ist dies anders. Es gibt noch kein ausreichendes Qualitätsbewusstsein bei öffentlichen Institutionen und bei der Durchführung öffentlicher Programme. Außerdem fehlt noch vielerorts eine klare Vorstellung davon, welchen Beitrag Evaluationen zur Qualitätssicherung und zur effektiven Steuerung von Programmen leisten können. Deshalb werden bei Evaluationen oft die Kosten, nicht aber der Nutzen in den Vordergrund gestellt.

Es ist klar, dass im Rahmen eines Programms die Kosten für die Evaluation auch in Relation zu den gesamten Programmkosten stehen müssen. Als Faustregel kann gelten, dass fünf bis zehn Prozent der Programmkosten für Monitoring und Evaluation aufgewendet werden sollten. Daraus ergeben sich Restriktionen für die Durchführung von Eva-



**REINHARD STOCKMANN**

*Prof. Dr., Lehrstuhl für Soziologie an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken  
Leiter des Centrums für Evaluation (CEval)*

lationen. Evaluation ist auch die Kunst, mit möglichst geringem Aufwand ein Maximum an programmrelevanten Informationen zu generieren. Nicht nur in diesem Punkt muss die Deutsche Gesellschaft für Evaluation noch Aufklärungsarbeit leisten.

**BIBB\_** Mit welchen besonderen Herausforderungen sehen sich Evaluatorinnen und Evaluatoren heute konfrontiert, und wie kann ihnen begegnet werden? Ist überall Evaluation drin, wo Evaluation draufsteht?

*Evaluation ist auch die Kunst,  
mit möglichst geringem Aufwand  
ein Maximum an programmrelevanten  
Informationen zu generieren*

**Prof. Stockmann\_** Evaluation ist mittlerweile zu einem Modewort geworden. Wer als politisch Verantwortlicher oder Programmmanager keine Evaluationen durchführt, läuft Gefahr, als ignorant und nicht lernfähig zu gelten. Deshalb werden Evaluationen auch als Symbole moderner Politik missbraucht, ohne ihr Potenzial wirklich ausschöpfen zu wollen. Bei solchen „Evaluationen“ geht es meist nur um die z. T. sogar nachträgliche Legitimierung von Politik. Hierzu sollten sich professionelle Evaluatoren nicht hergeben. Zum anderen ist zu beklagen, dass Evaluationen noch zu oft nicht professionell genug durchgeführt werden und das mögliche Methodenspektrum nicht ausgeschöpft wird. Nicht jede Beurteilung oder Meinungsumfrage ist eine Evaluation, wird oft aber als solche „verkauft“. Auch aus diesem Grunde ist es notwendig, Auftraggeber und Evaluatoren im Bereich der Evaluation weiterzubilden, damit sie die Chancen, Potenziale und Risiken von Evaluationen besser einschätzen können.

**BIBB\_** Was folgt aus den genannten Entwicklungen für eine angemessene Professionalisierung der Durchführer und Auftraggeber von Evaluationen?

**Prof. Stockmann\_** In den letzten Jahren wurde viel getan, um Evaluation in Deutschland zu professionalisieren. Mit der Deutschen Gesellschaft für Evaluation ([www.degeval.de](http://www.degeval.de)) wurde eine Vereinigung geschaffen, die unter anderem die Akzeptanz von Evaluationen steigern und ihre Nutzbarmachung unterstützen möchte, die Standards für Evaluation setzt und für ihre Verbreitung sorgen will, die eine Austauschplattform bietet und die Forschung über

Evaluation fördert. In zur Zeit über 15 Arbeitskreisen, z. B. auch zur beruflichen und betrieblichen Bildung, werden Evaluationsfragen thematisch vertieft behandelt. An der Universität des Saarlandes wurde ein Centrum für Evaluation ([www.ceval.de](http://www.ceval.de)) gegründet, das die theoretische und methodische Entwicklung im Bereich der Evaluation vorantreiben möchte und erstmals auch systematische Aus- und Weiterbildungsangebote bereitstellt. Eine ebenfalls in Saarbrücken mit prominenten Vertretern der Evaluationsforschung herausgegebene „Zeitschrift für Evaluation“ ([www.zfev.de](http://www.zfev.de)) versucht interdisziplinär, die Bedürfnisse von Auftraggebern und Durchführern von Evaluation aufgreifend und im Spannungsfeld von Wissenschaft und Praxis übergreifend zu informieren. Im nächsten Jahr wird es an der Universität des Saarlandes zudem einen in Europa bisher einmaligen Masterstudiengang Evaluation geben. Alles dies sind Schritte zur Professionalisierung der Evaluation in Deutschland.

**BIBB\_** Die Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) hat im Juni 2002 nach langem Diskussionsprozess ein Set von „Standards für Evaluation“ verabschiedet. Worin besteht deren Kernanliegen?

**Prof. Stockmann\_** Die Standards für Evaluation sind ein weiterer Baustein in diesem Bemühen um Professionalisierung. Die Standards sollen Auftraggebern und Durchführern deutlich machen, worauf es bei „guten“ Evaluationen ankommt.

Evaluationen müssen nützlich sein, d. h. dem Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer dienen. Sie müssen durchführbar sein, d. h. realistisch, durchdacht, diplomatisch und kostenbewusst geplant und ausgeführt werden. Evaluationen sollen respektvoll und fair mit den betroffenen Personen und Gruppen umgehen und wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

**BIBB\_** Welchen Nutzen erwarten Sie von den Standards für die Praxis der beruflichen Aus- und Weiterbildung?

**Prof. Stockmann\_** In der beruflichen Aus- und Weiterbildung könnte die Beachtung der Evaluationsstandards zu einer erheblichen Qualitätsverbesserung von Evaluationen führen, was ich dringend für erforderlich halte. Sie könnten dazu beitragen, Maßstäbe zu setzen und den Gedanken der Qualitätssicherung durch den Aufbau einer „Evaluationskultur“ verstärken (vgl. dazu auch den Beitrag von Beywl und Speer in diesem Heft).

**BIBB\_** Es heißt, dass sich erst etwa ein Drittel der Institutionen und Personen, die mit Evaluation befasst sind, mit diesen Standards auseinandergesetzt haben. Was tun Sie,

um die Standards für Evaluation bei den Akteuren bekannter zu machen?

**Prof. Stockmann\_** Dass sich bereits ein Drittel der Institutionen und Personen, die mit Evaluation befasst sind, mit diesen Standards ernsthaft (!) auseinandergesetzt haben, halte ich für eine sehr optimistische Schätzung. Ich persönlich bin in meiner Tätigkeit als Evaluator erst einmal bei der Diskussion eines Angebots auf die Standards der DeGEval angesprochen worden. Dies war übrigens im BIBB. Die Verbreitung der Standards ist nicht nur eine prominente Aufgabe der DeGEval, sondern aller an Evaluation Beteiligter. Auftraggeber und Betroffene von Evaluationen sollten sie einfordern und Evaluatoren sie offensiv vertreten. Damit möglichst viele davon erfahren, muss die DeGEval eine breite Aufklärungskampagne starten.

**BIBB\_** Eine Revision der professionellen und methodischen Standards unter Beteiligung der Fachöffentlichkeit ist für 2004 geplant. Welche Probleme und Hemmnisse zeichnen sich bereits jetzt bei der Eignung der Standards für unterschiedliche Anwendungsfelder ab?

**Prof. Stockmann\_** Die Evaluationsstandards werden in den einzelnen Arbeitskreisen der DeGEval diskutiert und auf ihre Verwendbarkeit in den unterschiedlichen Anwendungsfeldern abgeklopft. Ich glaube nicht, dass es Probleme bei der Einigung über die Standards geben wird. Einerseits sind die Standards so allgemein formuliert, dass sie prinzipiell in allen Anwendungsfeldern einsetzbar sind, zum anderen sind sie in sehr ähnlicher Form in anderen Ländern wie z. B. den USA und der Schweiz bereits seit vielen Jahren erprobt.

Ein Problem ist darin zu sehen, dass die Standards einen Ideal- oder Maximalkatalog darstellen. Manche Standards können in bestimmten Situationen gar nicht erfüllt werden, ohne andere zu verletzen. Das heißt, bei jeder Evaluation ist eine intensive Auseinandersetzung mit den Standards notwendig. Hinzu kommt, dass es in manchen Evaluationsbereichen, wie z. B. der Entwicklungszusammenarbeit, bereits Evaluationsstandards, insbesondere des Development Assistance Committee der OECD, gibt, die ebenfalls eingehalten werden sollen. Manche DeGEval-Mitglieder, insbesondere aus dem Arbeitskreis „Evaluation von Entwicklungspolitik“, befürworten eine Auflistung der Standards entsprechend dem chronologischen Ablauf einer Evaluation im Sinne einer Checkliste. Sie versprechen sich davon eine nutzerfreundlichere und damit bessere Verwendbarkeit der Standards als jetzt unter der relativ abstrakten Gliederung nach Eigenschaften einer Evaluation.

**BIBB\_** Das Bundesinstitut für Berufsbildung verfügt über eine langjährige Tradition in der Durchführung, Beauftra-



gung und Bewertung von Evaluationen. Wie kann aus Ihrer Sicht das BIBB zur Anwendung und Weiterentwicklung der Standards für Evaluation beitragen?

**Prof. Stockmann\_** In der Tat wendet das BIBB das Instrument der Evaluation seit vielen Jahren an und ragt damit im Bereich der beruflichen Bildung, in dem Evaluation im Vergleich zu anderen Bildungsbereichen insgesamt eine eher untergeordnete Rolle spielt, hervor. Bemerkenswert ist auch der BIBB-interne Arbeitskreis zur Evaluation. Allerdings gibt es im BIBB trotz der großen Bedeutung der Aufgabe keine interne, der Leitung unmittelbar zugeordnete Evaluationsabteilung. Auch die vom BIBB in Auftrag gegebenen und durchgeführten Evaluationen halte ich für verbesserungswürdig. Die Berücksichtigung der Standards könnte hier einen Qualitätsschub auslösen. Noch immer wird das vorhandene Methodenspektrum viel zu wenig genutzt, die Evaluationsdesigns sind oft sehr einfach gestrickt, Vergleichsgruppen fehlen, und Längsschnitterhebungen sind eine Seltenheit. Nach wie vor dominieren Moment- und Querschnittsbetrachtungen. Die können in den meisten Fällen jedoch kaum etwas über Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge aussagen. Dies sind Schwächen, die auch in vielen anderen Evaluationsfeldern zu beobachten sind. Hier sehe ich einen gravierenden Professionalisierungsbedarf, um die Qualität der Evaluationen und damit die Qualität der Produkte und Dienstleistungen des BIBB zu steigern. ■

*Das Interview führten Kornelia Raskopp und Dr. Dorothea Schemme, BIBB.*